Mit allerhöchster Bewilligung.



Breslauer Zeitung.

Expedition bei Graß, Barth und Comp., auf der Herrnstraße.

№. 50. Freitag den 28. Februar 1834.

Inland.

Berlin, vom 25. Februar. Se. Majestät der König haben dem Königl. Preußischen Hofrath, Hauptmann außer Dienst, Zöllner, Sekretair Ihrer Königl. Hoheit der Frau Erb-Großherzogin von Mecklenburg-Schwerin, den Rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen geruht.

Berlin, vom 26. Februar. Seine Majestät der König haben dem bei dem Ober-Landesgerichte zu Ratibor angestellten Boten, Priebus, das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen geruht.

Des Königs Majestät haben den Provinzial-Stempel-Fiskal von Bülow zu Stettin zum Regierungs-Rath ernannt.

Des Königs Majestät haben geruht, den Forst-Inspektoren Eichhoff, Peters und Kauhlen den Charakter als Forstmeister zu ertheilen.

Der bisherige Kammergerichts-Assessor Karl Moritz Kahle ist zum Justiz-Kommissarius bei dem hiesigen Königl. Kammergericht bestellt worden.

Deutschland.

Darmstadt, vom 14. Februar. Zu Oppenheim, in der Provinz Rheinhessen, haben, hier eingelaufenen Berichten zufolge, seit Kurzem wiederholt unruhige Auftritte stattgefunden, deren Veranlassung von dem jüngern Theile der dortigen Einwohnerschaft ausging, und welche gegen die daselbst ansässigen 20 bis 25 Judenfamilien gerichtet waren. Nicht nur versammelte sich zum öftern das junge Volk des Städtchens vor den Wohnungen jener Familien, um eigends zu dem Zweck verfertigte Spottlieder abzusingen, sondern es besudelte auch deren Häuser mit allerlei Zerrbildern, zu deren Darstellung es eben nicht sehr delikat in der Wahl der Farbestoffe war. Gegen diesen Unfug sind nun fürs Erste abmahnende Bekanntmachungen von Seiten der Bürgermeisterei Oppenheims erlassen worden; sollten aber diese nichts fruchten, so ist bereits die Provinzial-Direktion zu Mainz mit der Ergreifung ernstlicherer Maßregeln zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ruhe und Ordnung beauftragt worden. — Das, muthmaßlich ungegründete, Gerücht von der bevorstehenden Verlegung der Landes-Universität hat vielleicht hier noch eine üblere Sensation erregt, als zu Gießen selber, weil damit gleichzeitig die Verlegung mehrer Dicasterien aus der Residenz nach jener Provinzial-Hauptstadt in Verbindung gesetzt wurde. Dieser letzte Umstand versetzte die damit unmittelbar betheiligten Beamten in die größten Besorgnisse. Denn Niemand will gern das schöne heitere Darmstadt mit dem unwohnlichen Gießen vertauschen, welches nur darin mit Venedig zu vergleichen, daß es, wie dieses, auf Wasser und Sumpf gebaut ist. — Man will bemerkt haben, daß auf dem Bureau des Departements der auswärtigen Angelegenheiten jede Woche regelmäßig zweimal Depeschen von unserm zum Deutschen Congresse zu Wien bevollmächtigten Herrn Staatsminister Freih. Bois du Thil eintreffen. Ueber den Inhalt derselben verlautet zwar nichts vollkommen Authentisches im größern Publikum; indessen erhellt doch schon aus der eben erwähnten Thatsache, daß gedachter Congreß in großer Thätigkeit begriffen ist.

Mainz, vom 19. Februar. Zufolge einer heute hier erschienenen öffentlichen Bekanntmachung sollen die Wahlen der Abgeordneten zu der zweiten Kammer der Landstände unverzüglich vorgenommen werden. Sie beginnen den 23sten dies. und dauern bis zum 4. März.

München, vom 17. Febr. Herr Hofrath Dr. Rousseau, welcher sich seit dem 1. Oktober v. J. der Redaction der Münchener Zeitung mit so viel Eifer gewidmet, sieht sich durch Privat- und Familienverhältnisse veranlaßt, seinen hiesigen Aufenthalt wieder mit dem in Frankfurt a. M. zu vertauschen, und deshalb die Redaction dieses Blattes schon jetzt wieder niederzulegen.

München, vom 18. Februar. Wenn die Werbung für den Griechischen Dienst und die nach Hellas bewerkstelligten Sendungen von Kunst- und Gewerbsartikeln bisher eine merkliche Regsamkeit in dem bürgerlichen Leben unserer Hauptstadt hervorbrachten, so scheint nun auch unsere kaufmännische Welt aus dem Verhältnisse Bayerns zu jenem befreundeten, noch in der Kindheit der Industrie stehenden Lande einen Vortheil ziehen zu wollen, der seiner Zeit in unsern Handels-Verhältnissen eine Epoche herbeiführen kann. Es verlautet nemlich, daß sich hier eine Actien-Gesellschaft von Kaufleuten bilden werde, welche die Lieferung für die Bedürfnisse des Griechischen

Militairs und aller in Hellas mangelnden Erzeugnisse der Industrie übernehmen, dafür Griechische Naturprodukte einkaufen und von diesen in München Hauptniederlagen errichten würden um dadurch einen beständigen Verkehr mit Griechenland und der Levante begründen, und mehrere Fabriken in München und ganz Baiern beschäftigen zu können. — Bei der Steuer-Kataster-Kommission waren bisher mehr als 700 Individuen beschäftigt, von denen jüngst eine Anzahl in Folge einer von dem Finanz-Ministerium bis zu 1837 verfügten Verminderung des jährlichen Etats um 200,000 Fl. entlassen wurde. Von diesen wollen sich die Meisten nach Griechenland wenden, wo die Feldmesser und alle, des Besteuerungswesens kundigen willkommen sind. — Die hiesige politische Zeitung erscheint nun wieder unter Verantwortlichkeit ihres Verlegers, des Dr. Wolf.

Würzburg, vom 18. Februar. Es ist im Verlaufe der letzten Woche etwa über 20 bis 26 Individuen hiesiger Stadt die Hauptuntersuchung wegen Majestätsbeleidigung erkannt worden, jedoch sind nur etwa sechs des Verbrechens, die übrig n nur des Vergehens der Majestätsbeleidigung beschuldigt. — Ein auswärtiges Blatt giebt auch schon die Nachricht über diese Vorfälle, verdoppelt aber die Zahl der Beschuldigten, und läßt es Würzburger Bürger seyn. Es muß dieß dahin berichtigt werden, daß keineswegs alle Betheiligte das Bürgerrecht besitzen, und wenigstens ein Drittheil aus Individuen besteht, die ohne Bürgerrecht hier leben.

Speyer, vom 19. Februar. Die Herren Landtags-Deputirten unseres Kreises haben bereits ihre Einberufungsschreiben erhalten.

Frankfurt, vom 15. Februar. Es heißt, unser Bürgermeister v. Quaita habe zu Wien eine dreistündige Audienz bei Sr. Maj. dem Kaiser gehabt, in welcher es ihm gelungen sey, die Vertheidigung unsrer guten Stadt und ihrer Einwohnerschaft, wegen mancherlei, deren loyale Gesinnungen in ein zweideutiges Licht stellenden Beschuldigungen, mit dem vollkommensten Erfolge durchzuführen, und vornehmlich jedweden Verdacht hinsichtlich der Theilnahme an der vielberufenen Emeute vom 3. April v. J. gänzlich zu beseitigen.

Luxemburg, vom 19. Februar. Im hiesigen Journal liest man: „In der Nacht vom 15ten zum 16ten d. M. hat sich eine Abtheilung der Luxemburger Garnison nach Bettemburg begeben, und sich der Person des Herrn Hanno, provisorischen Kommissarius des Distriktes Luxemburg für die Belgische Regierung, bemächtigt. Der Herr Hanno ist nach der Festung gebracht, und in eine Offiziers-Stube auf dem Fort St. Esprit geführt worden. Man schreibt diese Verhaftung dem Umstande zu, daß der Herr Hanno beharrlich von den Bürgermeistern des strategischen Rayons die Ausführung der Miliz-Aufhebung, im Widerspruche mit den von dem Deutschen Bunde ausgegangenen Befehle, verlangt habe."

Rußland.

Schreiben aus St. Petersburg, vom 12ten Februar. Die kostspieligen Rüstungen, welche Frankreich und England zu bewerkstelligen für nöthig erachteten und die kein anderes Resultat als den Untergang mehrerer ihrer Kriegsschiffe zur Folge hatten — indem der angefochtene Vertrag nach wie vor in Kraft verbleiben dürfte — haben hier nur sehr wenig Sensation erregt, indem es Niemanden in den Sinn kam, ernstlich an die Möglichkeit eines Krieges zu glauben, der nur zur See hätte geführt werden können, und somit wo möglich noch weniger Gefahren darbot, als der weltgeschichtliche Feldzug Napoleons im Jahre 1812. Die combinirten Englisch-Französischen Flotten hätten weder im schwarzen, noch im baltischen Meere die Integrität Rußlands auch nur im Mindesten gefährden können, und wer die Festungswerke von Kronschlott und Kronstadt, so wie der Newamündungen kennt, der mußte sich auch für überzeugt halten, daß St. Petersburg von feindlichen Demonstrationen nichts zu befürchten hatte: eine bloße Blokade unserer Häfen aber würde für die Handels-Interessen Englands von einem weit größeren Nachtheile gewesen seyn, als für Rußland.

Der neue Französische Botschafter, Marschall Maison, ist von unserm Hofe sehr freundlich aufgenommen worden und scheint sich hier zu gefallen.

Warschau, vom 18. Februar. Der Brigade-General im ehemaligen Polnischen Heere, Pawlowski, ist in das Kais. Heer aufgenommen worden.

Frankreich.

Paris, vom 16. Februar. Pairskammer. Sitzung vom 15ten. Diskussion des Gesetzes gegen die Ausrufer. Herr Montlosier ist der einzige Redner, der eingeschrieben ist; er spricht für die Annahme des Gesetzes. Nach dieser einzigen Rede votirt die Kammer dasselbe mit 121 Stimmen gegen 8. Desgleichen werden die Gesetze für die Pensionen der Wittwen des Marschalls Jourdan und des General Decaen angenommen. — Hierauf Bittschriften-Bericht ohne Interesse.

Deputirtenkammer. Sitzung vom 15ten. Hr. Taillandier liest einen Bericht der Commission über den Vorschlag des Herrn Devaux zur Abschaffung des bürgerlichen Todes. Die Commission trägt mit einigen Modificationen auf Annahme des Vorschlags an. Hierauf Bittschriften-Bericht. Herr Amilbau ist Bericht-Erstatter. Der Municipal-Conseil von Vitré fordert die Rücknahme einer Ordonnanz vom Jahre 1822, wodurch die Existenz einer Gesellschaft unter dem Namen der christlichen Congregation autorisirt wird, indem diese Bewilligung einmal den Gesetzen entgegen sey, und zweitens die Gesellschaft durch Mißbrauch ihrer religiösen Verbindungen alle Freiheit des Unterrichts zerstöre. Die Commission hat indessen Nachricht eingezogen, die dahin geht, daß die gedachte Gesellschaft sehr nützlich sey, vielen Kindern Unterricht verschaffe, und schon höchst erfreuliche Resultate erzeugt habe. Sie schlägt daher vor, zur Tagesordnung überzugehen, um so mehr als die Gesetze, auf welche die Bittsteller sich berufen, durchaus nicht auf den vorliegenden Fall passen. Es erheben sich zwar einige Redner dagegen, allein Hr. v. Lamartine spricht für die Ansicht der Commission, indem er zeigt, daß es sich hier nicht um eine politische, sondern nur um eine Frage des christlichen Mitglieds und der Wohlthätigkeit handle. Die Tagesordnung wird demnach mit großer Majorität angenommen. Im Uebrigen hat die Sitzung kein sonderliches Interesse.

Der Mess. sagt, die Pairskammer (s. oben) habe das Gesetz wegen der öffentlichen Ausrufer so übereilt votirt, daß der Herzog von Decazes, der sich nur einen Augenblick entfernt hatte, ein Amendement nicht habe machen können, wodurch er die Abendjournale, welche 50,000 Fr. Caution gestellt hätten, habe sichern wollen, indem deren Existenz durchaus auf das Ausrufen begründet sey. Der Herzog hat jetzt seinen Vorschlag dem Minister des Innern mitgetheilt, und der

Mess. hofft daher, daß für ihn und seine Collegen die einzuholende Autorisation für ihre Ausrufer eine reine Formalität seyn werde.

Ein Gerücht, welches nicht ungegründet zu seyn scheint, hat sich seit einigen Tagen verbreitet, daß nämlich das Kabinet der Tuilerien den Entschluß gefaßt hätte, keinen der Polnischen oder Italienischen Flüchtlinge, der an der Bewegung gegen Savoyen Theil genommenen hätte, auf dem Französischen Gebiet zu dulden. Alle die, welche nach Frankreich zurückkehren, werden in das Gefängniß gebracht, bis man sie in unsere Seehäfen bringt, um sie dort nach ihrer Wahl nach England oder Amerika einzuschiffen. Es soll nicht mehr die Rede davon seyn, sie nach Algier zu schicken. Die Journale von den östlichen Grenzen sind mit Details über die Truppen-Bewegungen, welche in diesen Gegengen stattfinden, angefüllt. Eine große Anzahl Flüchtlinge befindet sich in diesem Augenblicke in den Gefängnissen von Grenoble, wo sie ihre Wegführung erwarten.

(Nat.) Der General Lafayette ist schon so weit hergestellt, daß er nächstens wieder in der Kammer erscheinen wird. Als ihn diesen Morgen Herr Carrel besuchte, sagte er: „Nun mein lieber Carrel, Ihre Richter haben also gefunden, daß Sie nur das Gesetz für sich hatten?“ Dieses Wort charakterisirt das gegen uns gefällte Urtheil vollkommen.

Man spricht von einem Briefe, welchen der König Leopold an seinen Schwiegervater geschrieben, und worin er ihm anzeigt, daß bei allem Leidwesen in der Kammer und den Journalen dennoch seine Regierung größere Kraft gewinnt, und er freue sich besonders über die kürzlich von der Kaufmannschaft zu Gent an den Tag gelegten Gesinnungen. Es ist in der That merkwürdig, daß die Genter Fabrikanten, einst die ärgsten Feinde des neuen Kabinets, ihm jetzt solche Ergebenheit bezeugen. Diese Leute sind durch die Brüsseler Revolution und das Aufhören der Kolonial-Verbindung in so großer Noth, daß sie sich in der Verzweiflung gewiß ganz aufrichtig dem Feinde in die Arme werfen.

Der Maire von Toulon hat bekannt gemacht, daß der Herzog von Orleans mit Nächstem dort eintreffen werde; man bringt die Expedition nach Constantine mit dieser Reise in Verbindung.

In diesem Augenblick schwebt vor den hiesigen Assisen ein Ehescheidungsprozeß, der großes Aufsehen erregt. Ein reicher Banquier, Hr. Ruidias, heirathete nämlich ein junges hübsches Mädchen, die er, weil sie ganz arm war, sogar hatte erziehen lassen. Sie lohnte ihm seine Wohlthaten mit größtem Undank, indem sie sich in ein Verhältniß mit einem gewissen Champes, einem nichtsnutzigen Menschen, der durch liederliche Lebensweise tief verschuldet war, in eine unerlaubte Verbindung einließ. Dieser Mensch verdankte seine Rettung ebenfalls Hrn. Ruidias, der ihn, als er ganz im Elende war, unterstützte, und ihm endlich eine Stelle als Commis gab, wodurch er für sich und seine Familie, denn Champes ist Familienvater, Brot hatte. Zum Dank dafür störte er nicht nur das eheliche Glück des Hrn. Ruidias, sondern bestahl ihn auch, indem er die Frau zu bereden wußte, den Kassenschlüssel unter dem Kopfkissen ihres Mannes wegzunehmen, und einen andern darnach machen zu lassen, mitteilst dessen sie Geld aus der Kasse nahm, so oft Champes ihr etwas abdrang. Endlich aber forderte dieser so viel, daß sie es nicht zu geben wagte; hierauf nahm Champes den Schlüssel und stahl 54,000 Fr., die Herr Ruidias Tags zuvor erhoben hatte, und entfloh damit nach Marseille. Der Bestohlene konnte sich anfangs durchaus nicht erklären, wer ihm den Schaden zugefügt habe, denn Champes hatte ein Motiv für seine Reise angegeben; endlich fiel ihm durch Zufall die Korrespondenz seiner Frau mit dem Entflohenen in die Hände und nun wurde Alles klar. Champes wurde zu Marseille, die junge Frau zu Paris verhaftet. Sie war außer sich; aus dem Gefängniß schrieb sie die flehendsten Briefe an ihren Gatten, und bat ihn wenigstens um bessere Nahrung, da sie das schwarze Brot nicht ertragen könne. Der beleidigte Gatte begab sich zu ihr, und erklärte, ihr für seine Person und vor Gott zu vergeben, wiewohl er sie dem menschlichen Richter nicht entziehen könne. Er wirkte ihr sogar einen Tag der Freiheit aus, während welcher er selbst die Verantwortung übernahm, daß sie nicht entfliehen solle, und ging nachmals mit ihr spazieren, wobei er sie in eine Restauration führte. Diese Umstände führte der Advokat der Frau an, um zu beweisen, daß eine völlige Aussöhnung zwischen den Ehegatten stattgefunden habe. Die Frau zerschmolz dabei in Thränen und bedeckte sich das Gesicht mit beiden Händen; ihre Jugend und Schönheit erregte Theilnahme, ihr Unglück Mitleiden. Auf der andern Seite aber mußte man einräumen, daß ihr leichtsinniger Undank eine harte Strafe verdiene. Die Entscheidung wird wohl erst übermorgen erfolgen.

Brest, vom 12. Februar. Jetzt ist die Corvette la Creole, mit Herrn von Mortier am Bord, unter Segel gegangen. Der Vice-Admiral Halgan wird hier erwartet.

Grenoble. Die wegen des Marsches nach Echelles gefänglich eingezogenen Individuen sitzen noch immer in strenger Haft, und es scheint, als werde eine sehr gründliche Untersuchung gegen sie geführt werden.

Paris, vom 17. Februar. Der Herzog von Orleans muß noch das Zimmer hüten, befindet sich aber sehr viel besser.

(Temps.) Wohl unterrichtete Personen versichern, daß in den Papieren des Hrn. Casimir Perier ein Entwurf zur Liquidation der Angelegenheiten des Hauses Lafitte durch den Staat gefunden worden sey. Dieser Entwurf wurde im Conseil berathen, aber nach einiger Zeit aufgeschoben: der Tod des Herrn Casimir Périer schob ihn ins Unbestimmte hinaus. Die Authenticität dieser Anekdote ist indessen nicht zu zu verbürgen.

Die Verurtheilung des National erregt in der Journalwelt großes Aufsehen, und dürfte nicht ohne Folgen für diesen Kreis bleiben. Herr A. Carrel hat die bestimmte Erklärung abgegeben, in dem nun verstümmelten Blatte keine Beiträge mehr zu liefern. Allein ganz treten die Herausgeber und Mitarbeiter des National nicht in den Hintergrund, denn die Rede geht, es werde bereits an die künftige Erscheinung einer Wochenschrift gedacht. In finanzieller Hinsicht kann es den Besitzern des National nicht schädlich seyn, nur einmal wöchentlich zu erscheinen, weil das dem Hrn. Carrel bisher bezahlte Honorar (10,000 Fr. fixen Gehalt jährlich, und 100 Fr. für jeden Aufsatz, also nahe an 40,000 Fr. im Jahre) an keinen Gewinn denken ließ.

* In einem hiesigen Blatte liest man: „In Lyon herrscht fortwährend große Gährung. Dieser Zustand der Dinge flößt dem Ministerium einige Besorgniß ein. Alle die Truppenbewegungen, welche man nach der Savoyischen Grenze bestimmt glaubte, haben nur stattgefunden, um neuen Unruhen in Lyon vorzubeugen. Man berechnet, daß im Bereiche der 7ten Militair-Division mehr als 50,000 Mann versammelt sind. Das

Ministerium fürchtet jedoch, daß diese Streitkräfte noch nicht hinreichen möchten, um einen Aufstand, wie den des Monats November 1831 zu unterdrücken, und hat deshalb im Anfang dieses Monats dem Chef der 8ten Militair-Division, dessen Sitz in Marseille ist, den Befehl gegeben, alle disponiblen Truppen zur Verfügung der Lyoner Behörden zu stellen."

In einem Briefe aus Bayonne vom 13ten d. heißt es: „Man ist in Madrid der Meinung, daß, so lange die Afrancesados am Ruder blieben, der Gang der Regierung ziemlich derselbe bleiben würde, der er bisher gewesen, und daß, wenn Herr Burgos nicht abträte, das Ministerium des Herrn Martinez de la Rosa von kurzer Dauer seyn würde. Der Herzog von San Fernando ist gestorben, und der Zustand der Generale Morillo und Sarsfield giebt wenig Hoffnung. — Vorgestern befand sich Jauregay mit seiner Kolonne in Tolosa, von wo er mit einem Theile seiner Kavallerie nach San Sebastian abgegangen ist. — Aus Navarra meldet man, daß dort täglich kleine Scharmützel vorfielen. — Zugarramudi, der von den Karlisten bei Elizondo eingeschlossen, und von den Truppen der Königin befreit worden war, schlug den Weg nach Pampelona ein, um die dortige Garnison zu verstärken; als er aber bei dem Dorfe Goienceta ankam, wurde er von den Karlisten mit einem so lebhaften Gewehrfeuer empfangen, daß seine Kolonne sich auflöste und nach allen Seiten entfloh. Mit Mühe gelang es ihm, ungefähr 50 Mann zu sammeln, mit denen er den Weg nach Pampelona fortsetzte."

Lyon, vom 13. Febr. Bedenkliche Gerüchte verbreiten sich in unserer Stadt, und man spricht mehr wie je von Handwerkvereinen, von geschlossenen Werkstätten, von einer allgemeinen Verschwörung gegen die Fabrik-Industrie. Diese Gerüchte sind sehr übertrieben. Doch dürfen wir ein wichtiges Faktum nicht verschweigen. Die Anführer der Arbeiter haben gestern darüber berathen, ob es passend wäre, alle Werkstätten mit dem Interdict zu belegen. Alle Häupter waren berufen, und die Maßregel wurde in jeder Sektion diskutirt. Um 6 Uhr war das Resultat der Berathungen der Oberhäupter noch unbekannt. Die Behörde hat jedoch von Allem Kenntniß und für jeden eventuellen Fall sind ihre Maßregeln getroffen. Diese Bewegung hängt mit dem Entwurfe der Insurrection in Savoyen zusammen. Die Idee, die Arbeiter von Lyon auf die öffentlichen Plätze und die Straßen zu locken, wurde aufgefaßt, als die Invasion der Sardinischen Staaten beschlossen wurde. Allein dieser Plan ist durch die Nothwendigkeit, in welche die Flüchtlinge geriethen, die Ausführung des Complottes 10 Tage früher zu beginnen, und hauptsächlich durch die rasche Entwickelung und Beendigung dieses tollen Streiches vereitelt worden.

Paris, vom 18. Februar. Das Journal de Paris meldet: „Briefe aus Lyon vom 14. Februar, die uns zugegangen sind, berichten, daß am Morgen dieses Tages sämmtliche Seidenwebstühle in der Stadt stillstanden. Obgleich die Stimmung der Arbeiter nichts Feindseliges und besonders mit der Politik gar nichts gemein hat, wie es selbst die Lyoner Oppositions-Blätter darzuthun suchen, so ist doch darum nicht weniger zu bedauern, daß die Arbeiter so schwach sind, sich durch den unseligen Einfluß eines übelverstandenen und namentlich verkehrt ausgelegten Interesses leiten zu lassen. Uebrigens hat die Regierung alle erforderlichen Maßregeln ergriffen, damit die öffentliche Ordnung unter keinem Vorwande gestört werden könne." — In der Nachschrift fügt das genannte Blatt hinzu: „Die heute früh angelangten Lyoner Zeitungen bestätigen die gestern von uns mitgetheilte Nachricht. Die Arbeiter haben sich auf eine Einstellung ihrer Arbeit beschränkt, von ihrem vernünftigen Sinn und von dem Mangel an Uebereinstimmung in ihren Handlungen läßt sich jedoch erwarten, daß sie bald wieder zur Arbeit zurückkehren werden."

In einem Schreiben aus Bayonne vom 14ten d. M. liest man Folgendes: „Es hat sich hier das Gerücht verbreitet, daß der Infant Don Carlos an der Spitze von 700 Mann in Spanien eingedrungen sey, und daß der General Valdes auf diese Nachricht sich sofort mit einer gleich starken Division nach Vittoria in Bewegung gesetzt habe, um dort die weiteren Befehle seiner Regierung abzuwarten."

Paris, vom 19. Februar. Die mit der Post hier eingegangenen Nachrichten aus Lyon reichen nur bis zum 16ten Morgens. Der Maire hatte unterm 15ten folgende Proclamation erlassen: „Meine theuren Mitbürger! Die Arbeiten in unsern Seiden-Werkstätten sind fast alle um dieselbe Stunde eingestellt worden; man hat Drohungen gegen diejenigen Weber ausgestoßen, die ihre Arbeiten fortsetzen wollten, so daß sie zuletzt der Gewalt nachgeben mußten; einigen von ihnen sind ihre Webestühle zerbrochen, ihre Seidenstücke zerschnitten worden. Dieses Arbeitsverbot erstreckt sich nicht bloß auf diejenigen Stoffe, für welche das Arbeitslohn herabgesetzt worden ist; es ist auch auf alle Werkstätten ausgedehnt worden, in denen die Arbeit am besten bezahlt wurde, und wo die Arbeiter keine weitere Erhöhung ihres Lohnes verlangten. Sonach ist hier nicht die Rede von einer jener Arbeiter-Coalitionen, deren der weiter unten angeführte 115te Artikel des Straf-Gesetzbuches erwähnt. Man lehnt sich gewaltsam gegen den Gewerbfleiß der ersten Manufaktur-Stadt Frankreichs auf; man will auf diese Weise die Nachfragen der Handelswelt hemmen, die Käufer entfernen, den Kapitalien eine andere Richtung geben, und dadurch die Arbeiter ins Elend stürzen, um sie sodann zur Empörung zu zwingen. Es sind keine Lyoner, keine Franzosen, die einen solchen Plan ersonnen haben können. Es sind Männer, die dem Staate den Bürgerkrieg bereiten wollen, die von Verheerung und Plünderung träumen, und Verbrechen im Sinne führen, auf welche nach den Artikeln 91, 92 und 96 des Straf-Gesetzbuches der Tod steht. Glücklicherweise ist die Ausführung dieser Verbrechen unmöglich, denn jene Männer bilden nur eine kleine Zahl, und die gutgesinnten Arbeiter, deren Verleitung oder Einschüchterung ihnen gelungen, würden sie, ich bin dessen gewiß, im Augenblicke der Vollführung verlassen; auch hat die Behörde alle erforderlichen Mittel in Händen, damit dem Gesetze die Macht verbleibe. Jeder Versuch zur Ausführung also würde die sofortige Verhaftung der Männer, die sich an der Spitze des Komplotts befinden, und die alle bekannt sind, zur Folge haben. Als erster städtischer Beamter und in dieser Eigenschaft mit einer durchaus väterlichen Gewalt bekleidet, ist es meine erste Pflicht, Verbrechen und Vergehen vorzubeugen; ich hoffe, daß ich keine härtere zu erfüllen haben werde. Die gutgesinnten Bürger mögen sich beruhigen; die Arbeiter, die durch Drohungen von ihrem Handwerke entfernt worden, mögen sich furchtlos wieder an die Arbeit begeben; die Behörde hat Maßregeln getroffen, um ihnen Schutz angedeihen zu lassen. Gegeben im Rathhause zu Lyon den 15. Februar 1834. Der Maire der Stadt Lyon, Mitglied der Deputirten-Kammer, (gez.) Prunelle." — Die Regierung soll heute durch den Telegraphen Nachrichten aus Lyon vom 18ten erhalten haben, welche beruhigend lauten,

und diesem Umstande mißt man es bei, daß an der heutigen Börse die Fonds gestiegen sind.

Die hiesigen Zeitungen sind heute fast ausschließlich mit Berichten aus Lyon vom 14ten bis 16ten und mit Betrachtungen über die dortigen Ereignisse angefüllt. Neuere Nachrichten aus Spanien sind heute nicht hier eingegangen.

Der General von Damremont, der sich auf Urlaub in Paris befand, hat den Befehl erhalten, sich eiligst auf seinen Posten nach Marseille zurückzubegeben.

Lyon, vom 16. Februar. (Staats-Zeitung.) Ohne Zweifel circulirten bei Ihnen wieder die düstersten Gerüchte über die jetzige Lage unserer Stadt, und man spricht von einem offenen Aufstande gegen die Regierung. So schlimm ist es indessen noch nicht. Wenn uns auch Gewitterwolken drohen, so werden sie doch schwerlich zum Entladen kommen, denn es sind zu respectable Ableiter vorhanden. Freilich ist es Thatsache, daß die Arbeiter sich rebellischer zeigen als je, und daß sie auf eine sehr fühlbare Weise ihren Trotz an den Tag gelegt haben. Seit Freitag stehen alle Webestühle ohne Unterschied still; wer von den Arbeitern nicht einhalten wollte, wurde von den anderen dazu gezwungen; die ganze Zunft hatte mehrere Versammlungen, wo für oder gegen diese Maßregel abgestimmt wurde; ⅔ waren für, ⅓ gegen; die Majorität hatte um so mehr die Oberhand, als sie meistens aus ungeschickten, faulen Arbeitern, oder aus Vagabunden und Unruhestiftern besteht, die, da sie wenig zu verlieren haben und sich in der Unordnung wie in ihrem Elemente befinden, die übrigen überschrieen und mit Drohungen, die sie wohl im Stande sind auszuführen, einschüchterten. So laufen also, wie gesagt, seit Freitag alle Arbeiter müßig herum; in der Rothkreuz-Vorstadt hört man keinen Webestuhl mehr gehen; Alles legt die Hände in den Schooß. Ein solcher Zustand der Dinge kann aber nicht dauern. Wenn die Arbeiter einige Tage nichts thun, so fehlt es ihnen an Allem. Nun hat sich aber der Schrecken in die Fabrikanten-Welt geworfen. Mehre Familien haben schon die Stadt verlassen; es ist kein Stück Waare mehr in den Magazinen aufzufinden, denn man befürchtet einen Ueberfall von Seiten der Ouvriers, die sich natürlich gleich auf die Kapuziner-Straße werfen würden, welche einem Coup de main ganz bloßgestellt ist. Die Fabrikanten haben viele Waaren den Commissionairs übergeben. Unter diesen Umständen erwartet man nicht ohne Besorgniß den Montag oder Dienstag. Man wird hoffentlich diesmal um so mehr mit Energie verfahren, als die ganze Geschichte nichts als eine politische Anzettelung ist, die sich an die Expedition nach Savoyen knüpft. Der Präfekt soll versichert haben, es seyen alle Vorkehrungen getroffen, um jede Thätlichkeit zurückzuweisen. General Aymard, der das Kommando hat, ist ein Mann von festem Muthe und Charakter. An Truppen fehlt es nicht; in und um Lyon stehen 30,000 Mann, und in wenigen Tagen könnte die Zahl auf 60,000 gebracht werden. Man sagt, Marschall Gerard werde herkommen, um eine Radikalkur vorzunehmen. Ein großer Ball, der gestern im Theater stattfinden sollte, ist wegen der Unruhen verschoben worden. Man hätte nicht gewagt, hinzugehen. — 17. Febr. Noch ist Alles in der größten Aufregung. Die Arbeiter fahren fort, müßig herumzugehen, und man macht sich schon auf den Ausbruch der Feindseligkeiten gefaßt. Viele Fabrikanten verlassen die Stadt; Alle Magazine sind ausgeleert; es ist kaum ein Stück Stoff zu kaufen, da alle Waaren bei Seite geschafft worden sind. In der Rothkreuz-Vorstadt und in der Nähe der Kasernen sind Kanonen aufgeführt; es ist Alles bereit zum Angriff wie zur Vertheidigung. Uebrigens ist die bewaffnete Macht diesmal viel bedeutender, als im November 1831.

P. S. Heute Abend spricht man von einem Abkommen, wonach alle Webestühle wieder in Thätigkeit gesetzt werden würden, außer den Plüschstühlen; die Rothkreuz-Vorstadt hat aber ihre Zustimmung noch nicht gegeben, und dort herrscht immer die größte Hartnäckigkeit. Ich war vor einer Stunde oben; noch läuft Alles müßig in den Sonntags-Kleidern herum; man sieht indeß nicht gerade sehr finstere Gesichter. Im Ganzen kann man sagen, daß heute noch keine Gefahr, daß vielmehr Hoffnung zu einer gütlichen Beilegung vorhanden ist.

Großbritannien.

London, vom 14. Februar. Aus Lord Althorps gestriger Darstellung führen wir noch an, daß er durch Verminderung der Ausgaben für dieses Jahr um eine halbe Million einen Ueberschuß der Einnahme von 2 Millionen Pfd. erwartete, der durch 600,000 Pfd. mehr an Theezoll auf 2,600,000 Pfd. steigen würde, wovon dann wieder 800,000 Pfd. zur Verzinsung u. s. w. der 20 Mill. an Westindien abgingen und noch 1,800,000 Pfund blieben. Diese sollen benutzt werden, die Haussteuer um 1,170,000 Pfd. zu vermindern, die Fenstersteuer aber, die 1,273,000 Pfd. eintrage, noch beibehalten werden.

Die Untersuchung des Comité in der Sache des Herrn Sheil hat denselben von der, ursprünglich durch Hrn. Hill gegen ihn gebrachten Beschuldigung zwar freigesprochen, dieses Ergebniß ist jedoch nicht eine Folge der Ueberzeugung, daß die Beschuldigung ohne Grund sey, sondern nur des Umstandes, daß die, von Herrn Hill genannten Zeugen sich geweigert haben, vor dem Comité Aussagen zu thun, zu welchen niemand sie zwingen konnte und wodurch sie das Privat-Vertrauen verletzen würden. Inzwischen frägt man jetzt, ob denn etwa die von Lord Althorp und Anderen gebrauchten Ausdrücke keine solche Verletzung sind, und der ganze Hergang ist mannigfachem Tadel unterworfen, auch besonders gegen den Sprecher, der, wie man meint, ihn sehr wohl hätte verhindern können.

Von der über 700 Millionen betragenden Staatsschuld sind nur 175 Mill. in Cirkulation, der Rest besteht in Vormundschaften in der Chancery und dem Exchequer, in Fonds welche milden Anstalten gehören, und in fixem Eigenthum, welches Personen besitzen, die es selten verkaufen oder übertragen. Im Jahre 1825 betrugen jene von der Chancery verwalteten Vormundschaften 39,174,722 Pfd. 1823 belief sich die Zahl der Personen, welche Dividenden bezogen, auf 288,473, wovon 277,594 unter, 10,789 über 400 Pfd., zwischen 1 und 2000 Pfd. und 218 über 2000 Pfd. bezogen

Nach Jamaica ging die Blonde von 46 Kanonen ab, um den neuen Statthalter Marquis von Sligo dorthin zu führen; dieses Schiff wird vom Commodore Mason befehligt, der aus Westindien weiter nach Rio-Janeiro segeln und dort den Befehl über die Südamerikanische Station übernehmen soll.

In dem Aufsatze der Times vom 12ten über den wirksamen Einfluß Englands bei der Ausgleichung Mehemed Ali's mit der Pforte heißt es unter Andern: „Er wird zu den verschiedenen Gouvernementen, die er inne hat, jährlich aufs neue, gleich den andern Paschas des Ottomanischen Reiches ernannt, und sein Tribut an den souverainen Herrn in Kon-

stantinopel wird nicht allein regelmäßiger als der ihrige gezahlt, sondern beläuft sich auf eine größere Summe, wie bisher in die Kassen des Sultans durch irgend einen seiner Vorgänger gezahlt worden!"

London, vom 19. Februar. Die Times meldet in ihrem heutigen Börsen-Berichte, daß, Nachrichten aus Portugal zufolge, Dom Miguel jetzt selbst von der Nutzlosigkeit einer Fortsetzung des Kampfes überzeugt zu seyn scheine und daher den Wunsch geäußert habe, wissen zu wollen, welcher Art das Arrangement in Bezug auf ihn seyn würde, wenn er sich entschlösse, Portugal zu verlassen. Dasselbe Blatt will aus Madrid erfahren haben, daß man dort einen im Jahre 1823 zwischen der Cortes-Regierung und Portugal abgeschlossenen Vertrag, wonach Spanien im Falle der Noth 8000 Mann Truppen nach Portugal senden soll, wieder in Kraft setzen wolle.

Portugal.

Lissabon, vom 1. Februar. Die hier herrschende Partei ist gegenwärtig im Sieges-Taumel, und man kann vorhersehen, daß das morgen abgehende Packetboot nach England die laut ausgedrückten Hoffnungen des sich nahenden Endes des Portugiesischen Bürger-Krieges überbringen wird. Einige glückliche Ausfälle aus Faro und Lagos in Algarbien, die dem General Saldanha geglückten Ueberfälle von Leiria und Torres Novas, endlich das vorgestrige Gefecht von Torre do Bispo bei Santarem haben vorzüglich diese sanguinischen Hoffnungen zu nähren beigetragen. Untersucht man inzwischen unbefangen alle jene, den Waffen Dom Pedro's gewordene Erfolge, so findet man, daß in Algarbien und zu Leiria nur Guerillas und Milizen zerstreut wurden; die gerühmte Vernichtung des allerdings den Kern der Kavallerie Dom Miguel's bildenden Regiments von Chaves beschränkt sich aber auf die Niederlage zweier Schwadronen; und das Gefecht bei Torre de Bispo, über welches uns noch die näheren Angaben bisher mangeln, wird sich wahrscheinlich am Ende auch noch weniger entscheidend herausstellen, als die ersten Berichte es darzustellen versuchten. Bedenklicher für Dom Miguel's Sache, als jene theilweisen Echecs, erscheinen dem kalten Beobachter die seit Kurzen zahlreich werdenden Desertionen unter den Offizieren seiner Armee; der nicht zu leugnende Umstand, daß die Truppen Dom Pedro's immer mehr und mehr eine Art moralischen Uebergewichts über ihre Gegner zu nehmen anfangen; und endlich die Theilnahmslosigkeit am Kampfe, welche die Einwohner des Kriegsschauplatzes in Estremadura und Alemtejo zu bethätigen scheinen. Der neue Ober-General Dom Miguel's, Povoas, obgleich wahrscheinlich unter den dieser Sache anhängenden Militairs der tüchtigste für jene Stelle, wird Mühe haben, so ungünstige Verhältnisse aufzuwiegen; und die Art von Fatalität, welche bisher alle größere Operationen der Armee Dom Miguel's zu begleiten schien, indem selbige auch alsdann, wo sie an sich nicht unbedingt fehlerhaft waren, doch stets erst in dem Augenblicke begonnen wurden, wo der günstige Zeitpunkt dazu vorübergegangen war, scheint auch den vorgestrigen Ausfall aus Santarem begleitet zu haben, zu dessen Unternehmung man gerade die Rückkehr des Corps von Saldanha zur Einschließungs-Armee gewissermaßen abgewartet hatte. — Das Aufgeben der festen Stellung von Santarem durch die Armee Dom Miguel's dürfte indeß, wenn nicht innere Verhältnisse dieser Armee es herbeiführten, vielleicht nicht so unmittelbar bevorstehend seyn, als man es hier jetzt erwartet, wo man ständlich dieser Nachricht entgegen zu sehen die Miene annimmt. Sollte es inzwischen auch stattfinden, so bleibt immer der abziehenden Armee ein ruhiger Rückzug über den Tajo und eine demnächstige Basirung auf die erste Festung Portugals, Elvas, gesichert. In dieser Verfassung würde das Heer Dom Miguel's, vorausgesetzt, daß nicht Abfall oder Muthlosigkeit auflösend auf dasselbe einwirken, den Kampf noch längere Zeit um so mehr fortzusetzen im Stande seyn, als im Norden Portugals die Provinzen Tras os Montes, Ober-Beira, und der größte Theil von Minho und Douero, deren Bevölkerung von jeher den eigentlichen Kern der Partei Dom Miguel's ausmachten, selbst im Falle, wo ihre Verbindungen mit dem Haupt-Heere abgeschnitten worden, einer selbstständigen Vertheidigung fähig wären, und sogar offensive Diversionen unternehmen könnten. Ob Dom Miguel übrigens alle diese ihm noch zu Gebote stehenden, gewiß nicht unbedeutenden Widerstands-Mittel benutzen, oder ob dieser völlige Mangel an Schwungkraft, der bisher, mit alleiniger Ausnahme des kurzen Zeitraums, wo Marschall Bourmont die Portugiesische Armee befehligte, die obere Leitung der Sache jenes Prinzen, und insbesondere der höheren Militair-Operationen charakterisirte, auch fortan seinen zerstörenden Einfluß bethätigen, und alle Berechnungen täuschen wird, muß die Zukunft lehren. Jedenfalls wird die unparteiische Geschichte dem Heere, welches unter Dom Miguel's Fahnen ficht, weder das Verdienst des Muthes noch einer Ausdauer streitig machen, die nur dann gehörig gewürdigt werden kann, wenn man in Betracht zieht, wie diese Truppen, außer an Lebensmitteln, fast an allem Uebrigen Mangel leidend, höchst unregelmäßig bezahlt, durch die Cholera und andere Seuchen decimirt, binnen achtzehn Monaten fünfmal die Ober-Befehlshaber wechselnd, deren mehre ihres Vertrauens gänzlich entbehrten, bei einer fast ununterbrochenen Reihefolge unglücklicher Gefechte und bei den zweifelhaften Aussichten für den Erfolg ihrer Sache, nach einem rastlosen Feldzuge von 18 Monaten, dennoch bisher keine entscheidende Symptome von Auflösung oder Insubordination zeigten. Wahrlich, eine solche Aufopferung hätte eine bessere Leitung verdient!

Belgien.

Brüssel, vom 18. Februar. Im Senat wurde am 15ten sehr lebhaft die Luxemburgische Frage zur Sprache gebracht. Hr. Nothomb zeigte, daß der über die Milizziehungen erhobene Streit nur noch den strategischen Rayon der Festung Luxemburg betreffe, da die Befehle der Regierung auf keinen Widerstand in dem Deutschen Antheile gestoßen. Auf das Versprechen von Hrn. F. de Merode, daß er nach genauerer Erwägung bestimmtere Aufschlüsse über die Schwierigkeit in Hinsicht des Holzhiebes im Grünwald geben wolle, ward die weitere Berathung vertagt. — Herr F. von Merode bemerkte noch, daß die Verhältnisse zwischen Belgien und dem Deutschen Bunde von so zarter Art seyen, daß man nicht umsichtig genug in Hinsicht des darüber Mitzutheilenden seyn könne. — Marquis de Rodes und Hr. Engler entwickelten nützliche Gedanken, der erstere über die Wichtigkeit unsrer Gesandtschaften im Auslande, der andere über Errichtung einer Handels-Direktion, die mit dem auswärtigen Amte zum Zweck der Beförderung der Ausfuhr unsrer Erzeugnisse nach entfernten Ländern vereinigt würde. — Ueber unsere Verhältnisse mit Spanien befragt, sagte er, die Regierung wolle, bis sie von den Gesinnungen des neuen Ministeriums unterrichtet sey, einen Handels-Agenten nach Spanien senden.

In der gestrigen Sitzung des Senats kamen die Gehalte unserer auswärtigen Gesandten zur Diskussion. Bewilligt wurden für den Gesandten in Frankreich 58,000 Frs., in Großbritannien 80,000 Frs., in Preußen 54,500 Frs., was übrigens Graf von Merode zu wenig fand. In Oesterreich 30,000 Frs., in Rußland 40,000 Frs. Auf einen Antrag des Hrn. van Muyssen erklärte Hr. Nothomb, daß zwar in Petersburg noch kein Belgischer Gesandte angenommen sey, Belgien jedoch dadurch mit Rußland in Verhältnissen stehe, daß diese Macht ihren Bevollmächtigten bei der Londoner Konferenz hält, auch den Traktat vom 15ten November unterzeichnet hat, man also die Vote für den Fall, wo ein Belgischer Gesandter in St. Petersburg würde angenommen werden, bewilligen sollte. In den Vereinigten Staaten Nordamerikas 25,500; beim Deutschen Bundestage 12,600 Frs. Auch dieser Posten fand vielen Widerspruch. In Brasilien 21,000 Fr.; in Portugal 12,600 Frs.; in Italien 10,500 Frs.; in Schweden 12,600 Frs. Auf die Frage des Marquis von Rode, warum man Schweden den Vorzug vor Dänemark gebe, erwiederte Hr. Nothomb, weil es größere Handelsvortheile darbiete und eins der ersten Länder sey, die Belgien anerkannt hätten. (Von der Schweiz war nicht die Rede.)

Brüssel, vom 20. Februar. Die Repräsentanten-Kammer hat in ihrer gestrigen Sitzung einstimmig eine Adresse an den König angenommen, worin sich die Kammer über die, Seitens des Militär-Gouvernements der Festung Luxemburg, vorgenommene Verhaftung des Belgischen Distrikts-Kommissarius Hanno (vergl. Luxemburg) beschwert und versichert, daß sie die Regierung bei allen Maßregeln unterstützen würde, die dieselbe in dieser Angelegenheit zu ergreifen für gut finden dürfte. Der Minister der auswärtigen Angelegenheiten hatte vorher einen ausführlichen Bericht über diesen Vorfall, wie über die zwischen der Belgischen Regierung und dem Militär-Gouvernement der Festung Luxemburg obschwebenden Differenzen, erstattet.

Ein Adjutant des Kriegs-Ministers ist gestern mit Depeschen nach dem Luxemburgischen abgegangen.

Schweiz.

Genf, vom 14. Februar. Die „Europe centrale" sucht die Nachricht, die 15,000 Fr., durch die Herren Verdan und Comp. in Biel an die Polen gezahlt, kämen von der Franz. Propaganda her, dadurch zu widerlegen, daß sie behauptet, General Dwernicki habe die Summe durch Subscription in den Polendepots gesammelt, und durch Vermittlung der HH. Andre und Cottier in Paris nach Biel gesandt.

Miszellen.

Die Sorgfalt, welche nach dem väterlichen Willen Sr. Majestät des Königs dem Schulwesen in allen Provinzen des Preußischen Staates gewidmet wird, hat auch im Verwaltungs-Bezirk der Regierung zu Marienwerder erfreuliche Resultate ergeben. Während Westpreußen im Jahre 1818 nur 863 Schulen und Schulklassen zählte, hatten sich dieselben am Schlusse des Jahres 1832 bis auf 1043 Schulen und Schulklassen vermehrt, und auch im Laufe des vergangenen Jahres 1833 sind nicht unerhebliche Fortschritte gemacht worden.

In Bayern ist bereits ein neues Maßsystem eingeführt worden, die Advokaten-Arbeiten werden nicht mehr gezählt, sondern gewogen. Das Appellationsgericht für den Bayerischen Obermainkreis hat öffentlich bekannt gemacht, es hätten bisher viele Advokaten, blos um der langen Rechnung willen, sich die Mühe gegeben, auch ihre Eingaben lang und noch obendrein breit zu machen; um ihnen diese Mühe zu ersparen, würden die Gerichte angewiesen, bei Bestimmung der Gebühren nur auf die Schwierigkeit, den Werth und Erfolg der Arbeiten zu sehen. Aber das Beste ist, Beschwerden gegen Gerichte wegen Nichtachtung dieses Gesetzes werden ohne Kosten für die Parteien erledigt.

Man schreibt aus Berlin: Vor einigen Tagen gebar die Ehefrau eines Schlossergesellen fast in dem Moment, als dieser, eines Kriminal-Verbrechens angeschuldigt, zum Arrest abgeführt wurde, ein menschliches Geschöpf mit einem Wolfskopfe. Ueber die Art der Vertilgung gerieth die Mutter mit dem Arzte in Streit, und es mußte von Polizei wegen eingeschritten werden.

Jetzt haben die Franzosen erst die wahren Schätze ihrer Afrikanischen Besitzungen entdeckt. Bei Algier befinden sich zwei Schwefelgruben mit gediegenem Blei, das nur für die Französischen Bergleute aufgehoben scheint, bei Constantine ein schöner Alabasterbruch und bei Bona eine Kupfermine.

Die Bayerisch-sächsischen Grenzländer freuen sich, als über eine besonders gute Folge des Zollvereins, darüber, daß sie die Zoll-Soldaten losgeworden sind. Es sey nicht zu sagen, welche Sittenlosigkeit hie und da geherrscht habe, und wie es besonders in den sogenannten Frei- und Sünden-Nächten zugegangen sey. So wird z. B. von Herrath Arges von der Schamlosigkeit dortiger Dirnen mitgetheilt.

Die Dorfzeitung enthält folgende Ankündigung: Ich habe ein erprobtes, untrügliches und zugleich spottwohlfeiles Mittel zur schnellen Vertilgung der Wanzen, Deutschen und Russischen Schwaben aufgefunden, welches weder Gift noch scharfätzende Theile enthält, jedoch auf das Leben der Insekten dermaßen einwirkt, daß sie entweder auf eine wunderbare Weise verschwinden, betäubt oder gar getödtet werden. Wer auf dieses Mittel subscribirt, erhält dasselbige, wenn tausend Subscribenten beisammen sind, treulich mitgetheilt und zahlt erst dann, wenn sich das Mittel erprobt hat, 36 Kreuzer an mich franco. Geldbeträge werden durchaus nicht eher angenommen, als bis sich das Mittel erprobt hat; daher ich bloß um einfache portofreie Subscriptionen ergebenst bitten will.

Thurnau im Januar 1834.

Friedrich Heinrich Schmidt, Kaufmann.

Nr. 62 und 63.

Hamburg, vom 22. Februar. Der Herausgeber der zu Veile in Jütland erscheinenden Zeitung meldet in einem Briefe aus Rom vom 27. Januar Folgendes: „Vor einigen Tagen ist unser berühmter Landsmann Thorwaldsen in Lebensgefahr gewesen. Er stand auf der obersten Stufe einer Leiter, um etwas am Kopfe des kolossalen Pferdes, an welchem er arbei-

tete, zu modelliren, als er, in seine Arbeit vertieft, und vergessend, wo er stand, zurücktrat, um sein Werk aus einigem Abstande zu betrachten. Eine Folge hievon war, daß er stürzte, aber im Fallen die Geistesgegenwart hatte, nach dem einen Ohre des Pferdes zu greifen (das auf einem, von den Eisenstangen im Pferde hervorragenden starken Ringe angelegt ist) und so gerettet wurde.

Theater.

Die Bearbeitung „des Tartüffe", des chef-d'oeuvre comique de tous les lieux, de tous les temps*), welche auf der hiesigen Bühne gegeben wird, sucht zwar in der Form sich dem Original ziemlich treu anzuschmiegen, dem Inhalte nach aber ist sie wohl zuweilen zu defect. Die Expositionsscenen sind über Gebühr zusammengedrängt, es fehlen Verse, welche zur nähern Erklärung dieses oder jenes Charakters wesentlich beitragen, andre haben bei aller Politur ihre kraftvolle Bedeutung verloren. So glaube ich wohl eine Uebersetzung des Verses: Ah! pour être dévot, je n'en suis pas moins homme, gehört zu haben, allein sie klang entsetzlich matt und gab höchstens den Sinn, aber nicht den Geist der Worte wieder. Ueber die heutige Darstellung läßt sich wenig und viel sagen, — viel, wenn man über das spricht, was dargestellt werden sollte, — wenig, wenn man das beachtet, was dargestellt wurde. Es giebt in den Darstellungen der Schauspieler verschiedene Stufen, welche man sehr passend mit bestimmten Namen bezeichnen könnte. Ich übergehe die Stufen der Bildung, und denke mir schon diejenigen, von welchen der Schauspieler mit dem festen Bewußtsein der erreichten Kunst in die Tiefe hinabblickt, und auf welchen er von dem größten Theile der Zuschauer oft für einen Künstler gehalten wird. Da begegnen wir zuerst in einer gewissen generellen Richtung denjenigen Schauspielern, von denen der allgemeine Ruf sagt, sie verderben keine Rolle, obgleich sie eigentlich jede verderben, indem sie nie eine gut darstellen. Sie sind mit ihrer stets geltend gemachten Universal-Routine für jeden denkenden Zuschauer über allen Begriff ärgerliche Erscheinungen. Manche dergleichen Routiniers steigern die Anforderungen an sich schon um einen Grad höher, indem sie wenigstens für jede Gattung oder Species von Rollen einen stereotypen Rahmen sich ausgeprägt haben, in welchen dann die Rolle (man darf nicht sagen die einzelnen Worte, die einzelnen Spiele u. s. w.) eingezwängt wird. Mit diesen Einzelnheiten beschäftigt sich nur derjenige Schauspieler, welcher über jene generelle und specielle Richtung hinaus bis zur Individualisirung eines Charakters vorgedrungen ist. Es ist nicht zu glauben, wie Wenige unter den Vielen, welche täglich Komödie spielen, diese Kunst, welche sie allein zu Künstlern machen kann, besitzen, wie wenige überhaupt darnach streben. Es gehört freilich oft die ganze Kühnheit des Genies dazu, um eine Rolle auf diese Art zu schaffen. Hr. Haake hat in seiner heutigen Darstellung des Tartüffe diese Kühnheit bewiesen, von ihr könnte man in einem buchstäblichen Sinne sagen: das Wort ist Fleisch geworden. Vielleicht dürften Manche meinen, daß die Darstellung oft zu kühn war. Ich könnte ihnen nicht unbedingt widersprechen, besonders aus dem Grunde, weil sie dann leicht an Satyre anstreift, was Moliere, wenn auch das Ganze mehr Satyre als Lustspiel ist, doch in dem einzelnen Charakter nicht beabsichtigt haben kann. Ohne Zweifel hat Hr. H. eine Entschuldigung für sein Kostüm. Ich kann durchaus keine auffinden. Ein französischer Abbé und Valere's: vous epousez Tartuffe! — Die Räthin Seelheim gab Mad. Mejo zwar mit allen Lächerlichkeiten einer Alten, aber zu wenig mit denen einer frommen Alten. Sie kann in dieser Beziehung unter Allen am meisten übertreiben. Hr. Neustädt muß sich mehr dem Fluge der Poesie hingeben, nicht blos mit dem Verstande arbeiten. Sein Seelheim war durchaus korrekt, denn daß die letzten Verse an das Publikum gerichtet wurden, war wohl ein bloßes Versehen. In Madame Wiedermann sahen wir die liebenswürdige Frau, aber nicht die Dame von Welt, welche Elmire unfehlbar ist. Als Reconvalescentin hätte sie mehr in einem negligéartigen Anzuge erscheinen sollen. Es ist bekannt, daß Moliere seiner Frau, welche die Elmire spielte und zu geputzt erschien, zurief: „Eh quoi, Madame, oubliez-vous que vous êtes malade?" Auch gab sie sich zu viel Mühe zu husten und damit ihr Spiel mit ihrem Manne unter dem Tische etwas weniger unnatürlicher ist, hätte ihr Stuhl näher an demselben stehen müssen. Dem. Lange (Dorine) macht gewiß keine Ansprüche darauf, eine Soubrette darstellen zu können, auch nicht einmal eine so kluge, so philosophische. Ihr keckes Verhältniß zu ihrem Herrn trat entsetzlich grell hervor! — Hr. Fischer spielt dergleichen Rollen, wie heute den Kaufmann Brand, immer mit vieler Energie. — Einen allgemeinen Fehler muß ich noch rügen. Die meisten der heutigen Mitspielenden ließen die Pflicht eines fortgesetzten theilnehmenden Spieles sehr aus den Augen. Man muß eben so gut hören als reden lernen. — Sehr löblich war die Anordnung, daß die Gardine während dieses ganzen Stückes nicht fiel, sondern die Akte nur durch einige Takte Musik von einander geschieden wurden.

Die Virtuosität des Herrn Wohlbrück in „Die Seelenwanderung", welche „dem Tartüffe" voranging, ist bekannt.

N.

*) Deutsche Kritiker haben bekanntlich sehr viel gegen dieses Urtheil eingewendet.

Palindrom.

Was ich nur je in früh'rer Zeit empfunden,
Was mächtig mich begeistert zum Gesang:
Der Frühlingsglanz der heitern Jugendstunden,
Der ersten Sehnsucht wunderbarer Drang —
Beschämt in Nichts ist Alles hingeschwunden
Vor jenem Reiz, der mein Gemüth bezwang,
Seit mir zuerst in höh'rer Schönheit Prangen
Des Räthsels Deutung strahlend aufgegangen.

Hat auch das Wörtchen, das ich liebend meine,
Meist Alltagsklang in des Profanen Mund,
Bezeichnet's mir doch wahrlich nur das Eine,
Was mich umstrickt auf diesem Erdenrund;
Doch ach! — wenn einst trotz seinem Liebesscheine
Sich umgekehrt sein Sinn mir gäbe kund —
Mein Himmelstraum mit seinen Götterwonnen
Wär' plötzlich dann in Nacht und Qual zerronnen.

Schneiderreit.

Theater-Nachricht.

Freitag den 28. Februar: Der Freischütz. Romantische Oper in 3 Akten. Musik von C. M. v. Weber. Dem. Ackermann, vom K. K. Hof-Theater zu Petersburg, Annchen, als Gast.

Mit einer Beilage.

Beilage zu №. 50 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 28. Februar 1834.

Zur Erbauung eines Rettungshauses auf unserm großen evangelischen Kirchhofe, dessen Errichtung jüngst ein Menschenfreund als ein für das volkreiche Breslau vorzüglich wohlthätiges Unternehmen, in unsern öffentlichen Blättern in Anregung gebracht hat, sind gleich nach dem erfolgten Aufruf folgende Beiträge bei mir eingegangen: 3 Rtlr. von Hrn. Gen. Landschafts-Repräsentant Baron von Stein; 3 Rtlr. von Hrn. Gen. Superintendent Ribbek; 3 Rtlr. von Hrn. Sensal Simon; 5 Rtlr. von Hrn. Kaufmann W. Pulvermacher; 5 Rtlr. von Frau Kaufmann Wittig geb. Kätzel; 1 Rtlr. von C. C.; 1 Rtlr. von v. Pf.; 3 Rtlr. von S. G. Doch sind mir auch von Ungenannter Hand mehrere Bedenken gegen dieses Unternehmen mitgetheilt worden, deren wichtigste ich, mit Uebergehung der leicht zu hebenden, hier nicht verschweigen will, schon darum, weil dies wahrscheinlich desto mehr die allgemeinere Aufmerksamkeit auf diesen beachtungswerthen Gegenstand richten und dies der Ausführung des Unternehmens förderlich seyn wird. Diese Hauptbedenken sind: ob denn auch unsere erfahrensten Aerzte die Errichtung eines solchen Rettungshauses für wünschenswerth achten oder ob nicht die bisher getroffenen Maßregeln zur Verhütung der Gefahr des Lebendigbegrabens hinlänglich sind — ob nicht die Nachrichten von dem Wiedererwachen begrabener Personen nur ersonnen seyn möchten, um uns damit zu schrecken — ob nicht schon dadurch die Furcht, lebendig begraben zu werden, als durchaus ungegründet sich erweise; da noch keine Kunde aus einem der Rettungshäuser hier oder in Weimar oder München, oder sonst woher erfolgt sey, daß eine dort aufbewahrte Leiche als nur scheintodt wieder erwacht sey. Meinerseits erlaube ich mir darauf zu erwiedern, daß wohl oft Fälle auch hier vorgekommen sind, wo die Beerdigung von Leichen wegen noch ungewisser Zeichen des wirklichen Todes mehrere Tage hat verschoben werden müssen; daß schon die bange Besorgniß sowohl mancher Sterbenden vor zu spätem Erwachen aus einer langen Erstarrung als auch der Hinterlaßnen derer, die bei ihrer Beerdigung noch ungewisse Zeichen des Todes an sich tragen, ein solches Rettungshaus sehr wünschenswerth macht; ja daß ich selbst bei manchen amtlichen Leichenbegleitungen in solcher Besorgniß schon geschwebt habe; daß mir selbst von einer wiedererwachten Person die Geschichte ihres Scheintodes mitgetheilt wurde und daß wohl die geringen Kosten eines solchen Rettungshauses mit der großen Beruhigung, die es gewährt, in keinem Verhältniß stehen. Ich achte es daher für ein gutes, Gottwohlgefälliges Unternehmen, zu dem wir uns vereinigen, und ich werde daher auch ferner jeden dazu eingehenden Beitrag dankbar in Empfang nehmen.

Gerhard, Senior.

Capital-Gesuch.

Auf ein hiesiges im Feuer-Cataster mit 11,000 Rthlr. versichertes neu erbautes Haus, wird ein Capital von 1700 Rthlr., jedoch ohne Einmischung eines Dritten, zur ersten Hypothek verlangt, und das Nähere hierüber: Schuhbrücke Nr. 21 parterre vornheraus zu erfahren.

Entbindungs-Anzeige.

Die am 22. Februar Mittags erfolgte glückliche Entbindung seiner lieben Frau Marie, geborne von Leithold, von einer gesunden Tochter, zeigt seinen Freunden und Verwandten ganz ergebenst an:

Gerwien,
Premier-Lieutenant im 22sten Infant.-Regiment.

Todes-Anzeige.

Den 26. Februar starb früh 1 Uhr der Pfarrer zu St. Adalbert, Herr Florian Bimingier, in einem Alter von 64 Jahren und 4 Monat an der Lungenlähmung. Dieses seinen Freunden zur Nachricht.

Breslau, den 27. Februar 1834.

Das Executorium.
Baumert, Vice-Dechant. Hoffmann, Pfarrer bei St. Matthias.

Zur Nachricht dient hiermit, daß ich wegen des in dem Propheten Nr. 19 S. 301 und folg. befindlichen Aufsatzes bei der betreffenden Gerichts-Behörde klagbar geworden bin.

Breslau, den 27. Februar 1834.

Grauer, Hauptmann und Rendant.

Das gegenseitige Einverständniß der Unterzeichneten hat die in der Nummer 31 der Breslauer Zeitung enthaltene Berichtigung beseitigt, und die Veranlassung zu einem jeden Zweifel über den Autor der Cantate zur Erinnerungsfeier des Königl. Aufrufs vom 3. Februar 1813 behoben.

Breslau, den 27. Februar 1834.

C. H. Grauer. Wilhelm Gabriel.

In unserem Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Reineke Vos. Nach der Lübecker Ausgabe vom J. 1498. Mit Einleitung, Glossar und Anmerkungen von Hoffmann von Fallersleben. gr. 8. broch. 1 Rtlr. 15 Sgr.

Dies berühmteste niederdeutsche Gedicht erscheint hier in seiner reinsten ursprünglichen Gestalt und zum ersten Male in zweckmäßiger, die Aussprache und das Verständniß erleichternder Schreibung. Auch diejenigen Freunde der älteren deutschen Litteratur, denen das Niederdeutsche noch fremd ist, können sich jetzt leichter den unmittelbaren Genuß dieses klassischen Werkes verschaffen, indem durch die trefflichen Zuthaten des Herrn Herausgebers (Wörterbuch und Anmerkungen) gehörig dafür gesorgt ward. Wir enthalten uns aller weiteren Anempfehlung; der Name des Gedichts und seines Herausgebers bürgt hinlänglich für den Werth unsers Unternehmens.

Breslau, den 25. Februar 1834.

Graß, Barth und Comp.

So eben ist in unterzeichneter Buchhandlung eingegangen:

Georg Hermes
christkatholische Dogmatik;
nach dessen Tode herausgegeben
von
Dr. J. H. Achterfeld.
1r Band. Gr. 8. Münster. 2 Rtlr. 15 Sgr.
Josef Max u. Komp. in Breslau.

Ferdinand Hirt in Breslau
(Ohlauer-Straße Nr. 80)
versandte so eben an die geehrten Herren Besteller
den ersten Band von
Georg Hermes
christkatholischer Dogmatik;
nach dessen Tode herausgegeben
von
Dr. J. H. Achterfeldt.
Nachträgliche Bestellungen erbitte ich mir baldmöglichst, da die Auflage durch unerwartet zahlreiche Aufträge beinahe vergriffen ist; der Preis des ersten Bandes beträgt 2 Rtl. 15 Sg.
Ferdinand Hirt.

In der Buchhandlung von
G. P. Aderholz in Breslau
(Ring und Kränzelmarkt-Ecke) ist so eben angekommen:
Christkatholische Dogmatik
von
Georg Hermes,
nach dessen Tode herausgegeben von
Dr. J. H. Achterfeldt.
1ster Theil. Gr. 8. 2 Rtlr. 15 Sgr.

In der Aderholzschen Buchhandlung in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) ist zu haben:
Kleine Anthologie,
aus den Meisterwerken deutscher und ausländischer Schriftsteller; in 251 ausgewählten Stellen bestehend. Eine Freundscha.tsgabe für Jünglinge und Jungfrauen. (Quedlinburg, Ernst'sche Buchhandlung.) 8. broch. Preis 10 Sgr.

Den Landwirthen, Leinwandfabrikanten und Bleichanstalten
empfehlen wir folgende so eben bei uns erschienene Schrift
über
Flachsbau und Flachsbereitung.
Anleitung zur vortheilhaftesten Cultur und Bearbeitung des Flachses, oder gründlicher Unterricht in dem Anbau des Leins zu Saamen und Spinn-Material, Darstellung der zweckmäßigsten Verfahrungsarten beim Rösten, Dörren, Brechen, Schwingen, Hecheln und Aufbewahren des Flachses; Anweisung, denselben auf die vortheilhafteste Weise zu spinnen, zu weben und die daraus gefertigte Leinwand auf die schonendste und wohlfeilste Weise zu bleichen; von Fr. Breunlin. Ergebnisse der Erfahrungen, welche der Verfasser auf einer Reise sammelte, die er auf Befehl Sr. Maj. des Königs von Würtemberg nach den, durch die Blüthe ihrer Linnen-Industrie sich auszeichnenden Ländern unternahm. 2 Hefte. gr. 8. br. Preis des Hefts 8 Sgr.
Stuttgart, im Herbst 1833.
Halberger'sche Verlagshandlung.
In Breslau bei G. P. Aderholz (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben.

Bei A. Rücker in Berlin ist so eben erschienen und bei G. P. Aderholz in Breslau (Ring und Kränzelmarkt-Ecke) zu haben:
Praktische Anleitung zum
Bierbrauen und Branntweinbrennen
und zur Anfertigung der künstlichen Hefe.
Von J. F. Dorn,
Königl. Fabriken-Commiss.-Rathe.
3te gänzlich umgearbeitete und vermehrte Auflage. Mit 4 Kupfertafeln. 1833. gr. 8. geh. 1 Rtlr. 20 Sgr.

Die Kunst, in drei Stunden ein Buchhalter zu werden;
oder Anweisung, die doppelte italienische, englische und deutsche Doppel-Buchhaltung ohne Hülfe eines Lehrers in einem äußerst kurzen Zeitraume gründlich zu erlernen. Von S. G. Meißner. Fünfte sehr verbesserte und mit einem Anhange versehene Auflage. gr. 8. geh. 1833. 1 Rthlr.

Wiener musikalisches Pfennig-Magazin
für Pianofortespieler,
redigirt von Carl Czerny.
In Carl Cranz Kunst- und Musikalien-Handlung, Ohlauer-Strasse, wird Pränumeration auf dieses Unternehmen angenommen.
Der Jahrgang aus 52 Bogen bestehend, 3 Rthlr.
Die Verlags-Handlung Tobias Haslinger in Wien hat eine zweite Auflage des Pfennig-Magazins veranstaltet, und sind die bis jetzt erschienenen 11 ersten Bogen wieder bei mir vorräthig.
Carl Cranz.

Neue Musikalien.
So eben erschienen in Carl Cranz Kunst- Kunst- und Musikalien-Handlung, Ohlauer-Strasse:
E. Wolff, (de Varsovie) Souvenir de Warmbrunn. 5 Valses brillantes pour le Pianoforte. 7½ Sgr.
— — 2 Masurka's pour le Pianoforte. 5 Sgr.

Beim Antiquar Pulvermacher, Schuhbrücke Nr. 62. Epistolae obscur. virorum 3 Vol. c. fig. Lond. f. 1 Rtlr. Herrmann, elementa doctr. metric. 1816. L. 3½ R. f. 2⅔ R. Terent. Maurus, de litteris syllabis pedibus et metris c. notis Santenii et van Lannep. 4. London. 1825. f. 3⅔ Rtlr. Matthiä, ausführl. griech. Grammatik. 2 Bde. nebst Register 1827. f. 3 Rtlr. Pindar, ed Dissen c. comment. 1830. L. 4¼ Rtlr. f. 3 Rtlr. Ciceronis Orator Brutus Topica ed. Orelli. 1830 L. 4 Rtlr. f. 2 Rtlr. Taciti Agricola ed. Walch. 1828. L. 3 Rtlr. f. 2 Rtlr. Terentii comoediae, ed. Perlet 1827. L. 3 Rtlr. f. 2 Rtlr. Habicht, synonym. Handwörterb. d. lat. Sprache. 1829. L. 2½ Rtlr. f. 1⅓ Rtlr. Bähr's Gesch. d. römischen Literatur 1828. L. 2⅚ Rtlr. f. 1⅚ Rtlr. Brissonius, de formuiis et sollemnibus. 1692. f. 2 Rtlr.

Bei dem Antiquar C. W. Böhm, Schmiedebrücke Nr. 28:

Lünemann, latein. Lexicon,

2 Bde., neuste Aufl. 1831, elegant. Halbfranzband und noch ganz neu, f. 3⅓ Rtlr. Dasselbe, 1822. Pappbd. f. 3⅓ Rtlr. Fischer, Repertorium des Preuß. Rechts. 2te und neuste Aufl. Ldpr. 3 Rtlr. Pappbd., f. 1⅚ Rtlr. Strombeck, Zusätze zu sämmtl. Ergänzungen desselben. 1832. Hlbfrzbd., ganz neu, statt Ldpr. 2⅔ Rtlr., f. 2 Rtlr. Deposital- und Hypotheken-Ordnung zusammen. Pappbd., f. neu, f. 1 Rtlr. Hasemann, Handbd. d. Strafrechts. 1831, elegant. Hlbfrzbd., ganz neu, f. 1⅔ Rtlr. Pachaly, Provinzialrecht, f. 22½ Sgr.

Bekanntmachung.

Die im abgekürzten Concurs-Verfahren des Lieutenant und Kaufmann Hanke zu Kotzenau ausgemittelte und realisirte Activ-Masse soll nunmehr unter die sich gemeldeten Gläubiger vertheilt und ausgeschüttet werden.

In Gemäßheit des §. 7. Titel 50. Theil I. der Allg. Gerichts-Ordnung wird dies etwaigen Interessenten bekannt gemacht.

Glogau, den 28. Januar 1834.

Königl. Ober-Landesgericht von Niederschlesien und der Lausitz.
v. Götze.

Auktion.

Am 4ten März d. J. Vormittags von 9 Uhr und Nachmittags von 2 Uhr sollen im Auktionsgelasse Nr. 49, am Naschmarkte verschiedene Effekten, als: Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, Hausgeräthe und eine Stoßbahn öffentlich versteigert werden.

Breslau, den 26. Februar 1834.

Mannig, Auktions-Commissarius.

Aufforderung und Bitte.

Mein lieber Schwager, der reisende Musikus Joseph Ries aus Priesnitz in Böhmen, der sich gegenwärtig in Schlesien auf der Reise befinden soll, wird, wenn er diese Zeilen liest, so wie die Hochlöblichen Polizei-Aemter von mir höflichst und dringend gebeten, denselben darauf aufmerksam zu machen, daß er mir sobald als nur irgend möglich, von seinem Aufenthalt Nachricht gebe, weil ich ihm über Familien-Angelegenheiten Mittheilungen zu machen habe.

Breslau, den 26. Februar 1334.

Joseph Fischer,
gegenwärtig wohnhaft im goldenen Baum,
Oderstraße.

Ergebene Anzeige.

Formulare zu Kirchen-Rechnungen,
" zu Kirchen-Rechnungs-Extracten,
" zu Kapitals-Nachweisungen, und
" zu Nachweisungen des Inventarii,
sind, nach Vorschrift lythographirt und auf gut Kanzleipapier gedruckt, zu haben

in der Buchdruckerei
Brehmer und Minuth,
(vormals Kreuzer u. Scholz)
Sandstraße Nr. 14.

Zur Widerlegung aller böswilliger und kränkender Gerüchte über die Krankheit unseres Vaters, des Bürger und Hürdler Tischer, erklären wir hiermit, daß derselbe von seinem Arzte, Herrn Dr. Koschate, an Brustkrankheit gepflegt wird, und bitten Jedermann, uns die Personen zu nennen, welche seine und unsere Ehre verletzende Aussagen in Umlauf bringen, um sie gehörigen Ortes zur Rechenschaft zu ziehen.

Breslau, am 26. Februar 1834.

Die Angehörigen.

Ein sehr schönes Gut ungefähr 1¼ Meile von Breslau,

bestehend aus 780 Magdeburger Morgen Ackerland 1ster Classe, hinreichendem Wiesewachs, 700 feinen Schaafen und 35 Nutzkühen etc. ist unter billigen Bedingungen zu verkaufen. Das Wohnhaus ist logeable eingerichtet und massiv gebaut, ebenso die Wirthschafts-Gebäude. — Ausserdem haben wir verschiedene Dominial-Güter von 40, 50, 60, 70, 80 Tausend Thalern, sowohl zum Verkauf als auch zum Tausch gegen andere Besitzungen im Auftrage.

Anfrage- und Adress-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Damen-Putz nach neuester Mode

wird billigst und prompt angefertiget im Eckhause der Weiden- und Harras-Straße Nr. 16, bei Elis. Hoffmann.

Gallerie-Billets zum Ball des Herrn Baptist, der Sonntag den 2. März im großen Redouten-Saale stattfindet, sind bei mir zu haben.

Breslau, den 27. Februar 1834.

Molke, Gastwirth.

Verkauf.

Das Grundstück sub Nr. 4 in der neuen Kirchgasse vor dem Nicolai-Thor gelegen, ist nebst Haus, Hofraum und Gärtchen aus freier Hand sofort und unter annehmlichen Bedingungen sehr vortheilhaft zu verkaufen, auch die darin befindliche gut eingerichtete Bäckerei von Termin Ostern d. J. an zu verpachten, worüber die Besitzerin nähere Auskunft giebt und hierzu einladet. Verwittw. Diederich.

Frischen fetten geräucherten Rhein-Lachs

erhielt und empfiehlt: Friedrich Walter,
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Die ächten Coliers anodynes, welche das Zahnen der Kinder so sehr erleichtern, empfingen wiederum und verkaufen zum billigsten Preise:

Hübner und Sohn, eine Stiege hoch,
Ring- (und Kränzel-Markt-) Ecke, Nr. 32,
früher „das Adolphsche Haus" genannt.

Neu erfundenes weißes Ta'e'geschirr
empfingen: L. Meyer und Comp.,
am Ringe zu den 7 Kurfürsten.

Ein militairfreier Mann, welcher besonders mit Pferden gut umzugehen versteht und sich durch vortheilhafte Atteste über seine bisherige Führung auszuweisen vermag, sucht eine Anstellung als Kutscher oder Hausbedienter. Näheres zu erfragen in der Verlagsbuchhandlung von Graß, Barth u. Comp.

Mehrere Tausend Schock Birkenpflanzen, pro Schock 1½ Sgr., auch Schaafböcke, verkauft das Dominium Groß-Woitsdorf bei Polnisch-Wartenberg.

Strohhüte werden schon angenommen zum Waschen und Appretiren, und auf die neueste Art garnirt bei

Aug. Ferd Schneider,
Ohlauerstraße Nr. 6.

Albrechts-Straße Nr. 18 ist im dritten Stock eine Wohnung von 2 Stuben nebst Zubehör zu Ostern zu vermiethen, und das Nähre par terre beim Hausknecht zu erfahren.

Platina-Waaren,

von welcher Art sie auch immer seyn mögen, lassen aufs Wohlfeilste und Beste anfertigen:

Hübner und Sohn, eine Stiege hoch,
Ring- (und Kränzelmarkt-) Ecke Nr. 32, früher „das Adolphsche Haus" genannt.

Frische Flickheeringe

erhielt mit gestriger Post und empfiehlt:

Friedrich Walter,
Ring Nr. 40, im schwarzen Kreuz.

Billige Reise-Gelegenheit nach Berlin ist bei Meinicke, Kränzelmarkt und Schuhbrücke Nr. 1.

Ein wenig gebrauchter, dauerhafter, ganz gedeckter, sehr leichter Wagen, ein- und zweispännig zu fahren, ist im Bürgerwerder, Werder-Straße Nr. 18, zu verkaufen, und das Nähere darüber daselbst im Destillateur-Laden zu erfragen.

Die Annäherung des Frühjahres veranlaßt mich einen Theil meines Wildlagers aufzuräumen; ich biete daher abgezogene Haasen mit 10 Sgr. zum Kauf an.

Henkel,
Wildhändler in der Elisabet-Straße Nr. 10.

Eine Wirthschafterin, welche mit guten Zeugnissen versehen ist, wünscht ein baldiges Unterkommen. Nähere Auskunft ertheilt die Vermietherin F. Persitzki, Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

Ergebenste Anzeige.

Zur Besorgung aller gesetzlich erlaubten Geschäfte und Aufträge, sowohl hier als auswärts, als z. B. des Ein- und Verkauf oder Tausch, Bestellung, Mieth- und Vermiethung oder Verpfändung rc. von Gegenständen jeder Art, empfiehlt sich einem hochgeehrten Publikum ganz ergebenst!

der Commissionair Ferd. Steiner zu Oels.

Frische Colchester Austern
bei Carl Wysianowski

Ein neuer Handwagen ist billig zu verkaufen; das Nähere Altbüßerstraße Nr. 18 im Gewölbe.

Zu vermiethen

ist auf der Schmiedebrücke Nr. 16 ein Stall auf 2 Pferde, nebst Stroh- und Heu-Boden.

Zu vermiethen.

Eine angenehme Sommer-Wohnung ist zu vermiethen, Michaelis-Straße Nr. 6, (früher Polnisch-Neudorf.) Das Nähere zu erfahren, Ohlauer-Straße Nr. 12, in der ersten Etage. —

Wohnungs-Gesuch.

Zwei oder drei Stuben, eine oder zwei Treppen hoch, am Ringe oder ganz in dessen Nähe, werden Ostern d. J. zu miethen baldigst gesucht. — Näheres im

Anfrage- und Adreß-Büreau
im alten Rathhause eine Treppe hoch.

Bei Ziehung 2ter Klasse 69ster Lotterie trafen nachstehende Gewinne in meine Einnahme, als:

2000 Rtlr. auf Nr. 19123.

100 Rtlr auf Nr. 59901.

30 Rtlr. auf Nr. 28307. 43493. 44447. 55. 82030.
20 Rtlr. auf Nr. 2899. 5180. 11448. 13575. 96. 16976. 94. 17712. 16. 19104. 30. 20576. 98. 28310. 20. 32. 43. 34093. 39577. 44402. 48. 79. 500. 59943. 64706. 50. 82032. 88623 28. 99764.

Mit Kaufloosen zur 69sten Lotterie empfiehlt sich:

August Leubuscher,
Blücherplatz Nr. 8, zum goldnen Anker genannt

Angekommene Fremde.

Den 27sten Feb. Gold. Gans. Ruß. Rittm. Hr. v. Gabbe a. Odessa. — Hr. Kaufm. Anger a. Odessa. — Fr. Regierungsräthin v. Zawadzka a. Liegnitz. Gold. Krone. Hr. Kaufm. Bartsch u. Hr. Regierungsrath Schnakenburg a. Reichenbach. — Hr. Pfarrer Fasching a. Schosnitz. — Rautenkranz. Die Inspektoren: Hr. Hellmann a. Kaltenbrunn. Hr. Eisner a. Haynau. Blaue Hirsch. Hr. Kaufm. Cohn a. Wörlitz. — Hotel de Pologne. Hr. Gutsbes. Baron v. Lorenz a. Olbendorf. — In 2 gold. Löwen. Die Kaufl. Hr. Jacobsohn a. Fulda. Herr Steiner a. Brieg. Hr. Richter a. Ohlau. — Im deutschen Hause. Die Gutsbesitzer: Hr. Lubinski a. Pudliszki. Hr. Grünig a. Schweidnitz.

Privat-Logis. Hummerei 3 Hr. Oberst v. Hertel aus Klein-Deutschen. — Schuhbrücke 6. Hr. Maler Rothe a. Dresden.